

Wagner, Gert G.

Article

Gut leben in Deutschland: Statistik als Grundlage für die öffentliche Diskussion

DIW Wochenbericht

Provided in Cooperation with:

German Institute for Economic Research (DIW Berlin)

Suggested Citation: Wagner, Gert G. (2016) : Gut leben in Deutschland: Statistik als Grundlage für die öffentliche Diskussion, DIW Wochenbericht, ISSN 1860-8787, Deutsches Institut für Wirtschaftsforschung (DIW), Berlin, Vol. 83, Iss. 44, pp. 1056-

This Version is available at:

<https://hdl.handle.net/10419/148090>

Standard-Nutzungsbedingungen:

Die Dokumente auf EconStor dürfen zu eigenen wissenschaftlichen Zwecken und zum Privatgebrauch gespeichert und kopiert werden.

Sie dürfen die Dokumente nicht für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, öffentlich zugänglich machen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Sofern die Verfasser die Dokumente unter Open-Content-Lizenzen (insbesondere CC-Lizenzen) zur Verfügung gestellt haben sollten, gelten abweichend von diesen Nutzungsbedingungen die in der dort genannten Lizenz gewährten Nutzungsrechte.

Terms of use:

Documents in EconStor may be saved and copied for your personal and scholarly purposes.

You are not to copy documents for public or commercial purposes, to exhibit the documents publicly, to make them publicly available on the internet, or to distribute or otherwise use the documents in public.

If the documents have been made available under an Open Content Licence (especially Creative Commons Licences), you may exercise further usage rights as specified in the indicated licence.



Professor Gert G. Wagner, TU Berlin, ist Vorstandsmitglied des DIW Berlin. Er war Mitglied im Wissenschaftlichen Beirat des Regierungsprojekts „Gut leben in Deutschland“ und gibt hier seine persönliche Meinung wieder.

Gut leben in Deutschland: Statistik als Grundlage für die öffentliche Diskussion

Das Regierungsprojekt „Gut leben in Deutschland“ (<https://www.gut-leben-in-deutschland.de>) ist ohne Zweifel nur ein ganz kleiner Schritt für die Menschheit, aber ein großer für die wissenschaftliche Politikberatung und im speziellen die Sozialindikatoren-Forschung – nicht nur in Deutschland. Erstmals wird von der Bundesregierung ein Tableau von Indikatoren vorgelegt, das unser Leben, Umfeld und Land statistisch beschreibt – jenseits des Wirtschaftswachstums (*beyond GDP*).

Insgesamt sind es 46 Indikatoren, so wie es die Pioniere der Sozialindikatoren-Bewegung in Deutschland um den Soziologen Wolfgang Zapf in den 70er Jahren des vergangenen Jahrhunderts sich das ausgedacht hatten: in einem einzigen Bericht bzw. „Tableau“; nicht verstreut in zig Regierungs- und Sachverständigenberichte wie das bisher der Fall war. Die Wirtschaft und der Zustand der Umwelt in unserem Land werden vermessen, ebenso die Entwicklung beispielsweise der Gesundheit, der Bildung und der Arbeit in Deutschland. Der Zusammenhalt von Familien wird mit Messgrößen wie der Kinderbetreuungsquote und Arbeitszeitverkürzung beschrieben.

Die am DIW angesiedelte Langzeiterhebung SOEP spielt dabei eine gewisse Rolle. Sieben der 46 Indikatoren basieren auf den Befragungsdaten des SOEP und etliche SOEP-Statistiken fließen in das regierungsamtliche Indikatoren-System ein. Wolfgang Zapf selbst war ein Jahr lang wissenschaftlicher Leiter des SOEP.

Die Bedeutung von statistischen Indikatoren ergibt sich aber keineswegs von selbst aus den Zahlen heraus. Und erst recht nicht aus der Frage, ob man die Fülle des Lebens auf einige einzige statistische Kenngröße – einen allumfassenden Indikator für Lebensqualität – reduziert oder nicht.

Kritiker des Bruttoinlandproduktes würden diesem reinen Wirtschaftsindikator gerne einen alternativen Indikator entgegensetzen. Alle Statistik-Experten halten dies aber für eine unvernünftige Reduzierung der Lebenswirklichkeit. Die Reduktion auf eine Zahl könnte nur gelingen, wenn die verschiedenen Indikatoren auf einen Nenner gebracht werden. Das ist aber ohne massive Werturteile über die Bedeutung und das Gewicht einzelner Indikatoren nicht möglich. Wieviel schwerer sollte beispielsweise die Lebenserwartung gegenüber dem Einkommen wiegen? Die Frage ist nicht mit einer Zahl zu beantworten!

Ob statistische Indikatoren politisch und in der Realität Wirkung entfalten, hängt nicht davon ab, wie viele es sind, ob nur ein einziger oder ein ganzes Tableau von Einzelindikatoren. Entscheidend ist viel mehr, ob die Zahlen zu einem breit angelegten gesellschaftlichen und politischen Diskurs über Lebensqualität jenseits des Bruttoinlandproduktes führen – oder die Indikatoren lediglich einen Zahlenfriedhof darstellen. Hier wird die Art und Weise, wie die Regierung ihren Bericht im Bundestag vorstellt, eine wesentliche Rolle spielen. Die entscheidende Frage wird sein, ob sich die Bundesregierung auf die Diskussion einlässt, ob sie es will und es ihr gelingt, wesentliche Stakeholder wie Gewerkschaften, Arbeitgeber- und Sozialverbände, NGOs, in einen systematischen Diskussionsprozess zu verwickeln.

Die Wirkmächtigkeit von Sozialindikatoren hängt auch davon ab, ob und wie sie von tiefergehenden wissenschaftlichen Analysen, idealerweise Kausalanalysen, ergänzt und unterfüttert werden. Deskriptive Indikatoren zu zeitlichen Trends sagen fast nichts über dahinterliegende Wirkungszusammenhänge aus. Indikatoren geben Hinweise darauf, wo genauer politisch und wissenschaftlich nachgeschaut werden sollte. Nicht mehr, aber auch nicht weniger.



DIW Berlin – Deutsches Institut
für Wirtschaftsforschung e. V.
Mohrenstraße 58, 10117 Berlin
T +49 30 897 89 -0
F +49 30 897 89 -200
83. Jahrgang

Herausgeberinnen und Herausgeber

Prof. Dr. Pio Baake
Prof. Dr. Tomaso Duso
Dr. Ferdinand Fichtner
Prof. Marcel Fratzscher, Ph.D.
Prof. Dr. Peter Haan
Prof. Dr. Claudia Kemfert
Dr. Kati Krähnert
Prof. Dr. Lukas Menkhoff
Prof. Karsten Neuhoff, Ph.D.
Prof. Dr. Jürgen Schupp
Prof. Dr. C. Katharina Spieß
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Chefredaktion

Sabine Fiedler
Dr. Critje Hartmann
Dr. Wolf-Peter Schill

Redaktion

Renate Bogdanovic
Dr. Franziska Bremus
Prof. Dr. Christian Dreger
Sebastian Kollmann
Ilka Müller
Mathilde Richter
Miranda Siegel
Dr. Alexander Zerrahn

Lektorat

Dr. Friedrich Kunz
Prof. Dr. Gert G. Wagner

Vertrieb

DIW Berlin Leserservice
Postfach 74
77649 Offenburg
leserservice@diw.de
Tel. (01806) 14 00 50 25
20 Cent pro Anruf
ISSN 0012-1304
ISSN 1860-8787 (Online)

Gestaltung

Edenspiekermann

Satz

eScriptum GmbH & Co KG, Berlin

Druck

USE gGmbH, Berlin

Nachdruck und sonstige Verbreitung –
auch auszugsweise – nur mit Quellen-
angabe und unter Zusendung eines
Belegexemplars an die Serviceabteilung
Kommunikation des DIW Berlin
(kundenservice@diw.de) zulässig.

Gedruckt auf 100 % Recyclingpapier.